

Er wachte schweißgebadet auf und fand sich im Bett sitzend. Seine Frau neben ihm schlief tief und fest, was er aus ihren ruhigen Atemzügen schloss. Der Mond schien durch das kleine Fenster und nun war es ihm klar.

Die Hexen wollten ihn im Schlaf mit Schadzauber übel mitspielen. Er nahm sich vor, es ihnen schon zu zeigen und Morgen in die Kirche zum Abendmahl gehen.

Er war mit sich und dem Tag zufrieden und so schlief er bald wieder ein.

XXVII

4. Juni 1664

Der Drost war wegen der indirekten Belehrung des Scheeßeler Müllers noch immer verärgert, auch wenn er es nach außen nicht so zeigen wollte. Er ließ den Amtsschreiber Schmidt kommen und diktierte ihm einen Brief an den Amtsvogt in Scheeßel, indem er selbigen anwies, Johann Holstens Ehefrau auf das Amt zu zitieren. Dabei ordnete er an, wenn sie nicht freiwillig kommen würde, solle man sie mit Gewalt zwingen.

Es sei nunmehr unumgänglich und es trüge zur Beschleunigung des Prozesses bei. Die Einwände des Amtsschreibers Schmidt wies er zurück. Dem Drost war es egal, ob die Börde Sittensen einen Rechtsstreit vom Zaune brechen würde, es wäre eh nicht sein erster Prozess dieser Art. Es ging hier um die Wahrung seines Gesichts und das war wichtiger als solch ein banaler Prozess.

Schmidt schrieb den Brief und legte ihn zur Unterschrift vor, nicht ohne zuvor eigenhändig eine Kopie angefertigt zu haben.

Der Drost murmelte etwas in seinen Bart, als er unterschrieb, was aber keiner der Anwesenden verstand. Dann streute er Löschsand auf die noch feuchte Tinte, pustete über das Blatt und reichte es seinem ersten Amtsschreiber. Dieser faltete das Blatt zu einem Brief und versah diesen mit Siegelwachs und dem Amtssiegel.

Dann ging er zur Wachstube und wies den Wachhabenden an, diesen Brief schleunigst nach Scheeßel zum dortigen Amtsvogt bringen zu lassen.

Einige Minuten später sah Schmidt einen reitenden Boten auf einem braunen Pferd Richtung Scheeßel davon traben. Es war ein sonniger Tag und auf den Feldern wiegten sich die Weizen- und Roggenfelder im leichten Wind. Auf halbem Weg kam der Bote an der Wege- und Brückenzollstation Veersebrück an. Hier stand eine fast 100 Meter lange hölzerne Brücke, ähnlich der langen Brücke bei Lauenbrügge, über die er die sumpfige Niederung eines kleinen Baches trockenen Fußes überqueren konnte. Nachdem er auf der anderen Seite der Brücke angekommen war, konnte er schon die Kirchturmspitze von Scheeßel sehen. Er hatte keine große Eile, auch wenn es ihm aufgetragen worden war.

Der Wein von gestern Abend hämmerte noch immer in seinem Kopf und er wäre am liebsten nicht geritten, denn das Gefühl, einen Bienenschwarm im Kopf zu haben, verbesserte seinen Zustand überhaupt nicht. Mit dem Mann in der Zollstation hielt er noch ein kleines Schwätzchen, bevor er die letzten drei Hannoverschen Meilen antrat.

Als er bei der Amtvogtei angekommen war, hielt er sein Pferd an, stieg aus dem Sattel, band den Gaul am hölzernen Zaun fest und ging zur Eingangstür. Er klopfte an, aber es kam keine Antwort. Dann rief er, ob jemand im Haus oder auf dem Hof sei und ging dabei ums Haus. Am

Brunnen stand der Knecht des Vogts und schöpfte gerade Wasser.

Der Knecht Marten Böschen hatte den Amtsboten Christoph Lichtern schon öfters beim Vogt gesehen und entgegnete ihm: „Wenn Du zum Oberförster willst, dann musst Du warten. Er kommt gegen Mittag von einer Inspektion zurück.“ Das war Lichtern sehr recht. Hatte er doch nun eine Begründung, sich in die Sonne zu setzen und auszuruhen.

Den Brief durfte er nämlich nur persönlich übergeben. So würde er spät wieder zurück sein und damit würde sein Tagwerk gemütlich zu Ende gehen. Er erzählte dem Knecht, worum es in dem Brief ging. Das Amt habe angeordnet, dass er dem Vogt, wenn notwendig, bei der Ergreifung eines Weibes helfen solle und deswegen warten müsse. Selbige sei zu Gerichtsterminen nicht erschienen. Gegen Mittag kam der Vogt, wie es sein Knecht angekündigt hatte und Christoph Lichtern übergab den Brief. Er durfte noch zu Mittag bleiben und ritt erst danach zurück.

Oberförster Johann Jordan nahm den Brief an sich und legte ihn vorerst beiseite. Zunächst speiste er, wobei der Bote Christoph Lichter mit am Tisch saß. Danach brach er das Siegel, faltete den Brief auseinander und begann zu lesen. Dabei wurde er blass um die Nase, schluckte, ließ sich aber nichts anmerken. Den Boten schickte er mit der Nachricht zurück, er nähme die Aufgabe ohne fremde Hilfe selbst in die Hand.

Dann ließ er sein Pferd ohne Eile satteln und machte sich auf den Weg zum Scheeßeler Müller, den er am Mühlenteich auf einem Baumstamm sitzend antraf. Berend sah den Oberförster schon von weitem.

Sie waren seit Jahren gut bekannt, ja fast schon freundschaftlich miteinander verbunden. Als Jordan nah

VIII

9. September 1664

Die letzte Stunde vor der Hinrichtung

Gretges Zellentür öffnete sich an diesem Tag zum dritten und damit für sie zum letzten Mal. Sie wurde von Gerdt in Begleitung zweier Wärter aus der Zelle heraus und in den Gerichtssaal hinein geführt, in dem diese letzten Vernehmungen durchgeführt wurden. Als sie den Raum betrat, wollte sie den hohen Herren in die Augen sehen, aber es gelang ihr nicht. Das Herz war ihr zu schwer geworden.

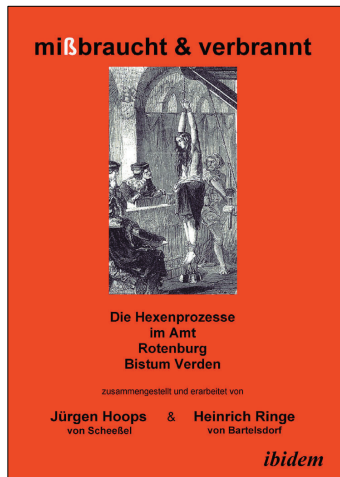
Alle Vögte sowie alle Pastoren und Würdenträger waren anwesend. Sie sollten Zeuge sein, wenn er Gretge zum letzten Mal verhörte.

Es waren auch alle Verwandten und Freunde zugelassen. Vater Claus Meinken, Tietke Meinken von Westerholz, Hermann Miesner von Bothel, Cord Heitmann von Ahausen und Dietrich Heitmann von Bartelsdorf waren gekommen. Harm Hopes aus Höperhöfen kam nicht.

Der Drost verkündete endgültig und unumstößlich, dass sie ihr Leben verwirkt habe und zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt worden sei.

Sie forderten allesamt, dass der Drost die durch Gretge der Hexerei beschuldigten Frauen verhaften lasse.

Gretge wurde noch einmal ermahnt die Wahrheit zu sagen. Der Amtmann forderte sie auf, wenn sie ihre Beschuldigungen wiederholen wollte, so solle sie es jetzt tun.



Jürgen Hoops & Heinrich Ringe
von Scheeßel von Bartelsdorf

mißbraucht & verbrannt

Die Hexenprozesse im Amt Rotenburg
Bistum Verden

ISBN 978-3-89821-999-0

336 S., mit zahlr. farb. Abb., Hardcover, € 39,95

Erhältlich in jeder Buchhandlung
oder direkt bei

ibidem

Jürgen Hoops von Scheeßel und Heinrich Ringe von Bartelsdorf legen eine faszinierende Studie über Hexenprozesse der frühen Neuzeit im Amt Rotenburg vor, genauer: für die Zeit von 1588 bis 1671. Sie arbeiten damit ein düsteres Kapitel unserer Geschichte auf, das seiner Grausamkeit wegen immer wieder die Menschen in ihren Bann geschlagen hat. Was treibt Menschen an, so unmenschlich zu sein?

Mit – beispielsweise – den Prozessen gegen Mette und Margarethe Meinken aus Westeresch 1664 und gegen Tibke Hollmann (Bartelsdorf), Anna Ratken (Westervesede) und Anna Hastede (Hetzwege) 1665 setzte sich die Geschichtsschreibung bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts mehrfach auseinander. Mit diesem Buch gibt es nun erstmals eine Gesamtdarstellung dieser Geschehnisse im Amt Rotenburg, für die sie auch bislang historiographisch noch gänzlich unaufgearbeitete Prozesse mitberücksichtigt haben.

Die Autoren stellen die Zusammenhänge und Ursachen zahlreicher Anklagen, Verdächtigungen und Prozesse anhand ausführlicher Belege und Originalprotokolle dar. Sie gehen dabei auch der Frage nach, welche Stellung die jeweiligen Familien der in Hexenprozesse verwickelten Personen innerhalb des Dorfes innehatten. Die Kontakte, die diese dabei zu anderen Familien im Dorf hatten, werden in Soziogrammen dargestellt, ausgewertet und kommentiert.

Durch die mit akribischem Spürsinn und Liebe zum Detail zusammengetragenen Lebensbeschreibungen der an den Prozessen beteiligten Personen gewinnen diese für den Leser eine plastische Identität. So bleibt auch selbst der Bäcker, der das Brot ins Verlies auf dem Schloss lieferte, nicht unberücksichtigt.

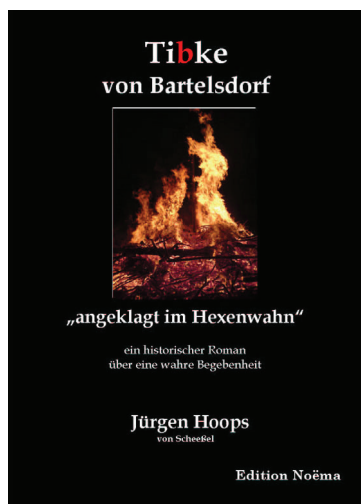
Das Buch stellt ein Grundlagenwerk dar und ist ein Muss für den an der Thematik interessierten Leser.

Die Autoren:

Heinrich Ringe von Bartelsdorf, Jahrgang 1944, und insbesondere Jürgen Hoops von Scheeßel, Jahrgang 1958, haben sich in der heimatgeschichtlichen Forschung der vergangenen Jahre bereits einen Namen gemacht. Hoops von Scheeßel ist ein häufig angefragter Ahnenforscher und kennt sich mit Kirchenbüchern als historischer Quelle bestens aus. Aus seiner Feder stammen die Hof- und Familiengeschichten der Dorfchroniken für Wohlsdorf, Stemmen und Bartelsdorf. Die für Bartelsdorf hat er zusammen mit Heinrich Ringe von Bartelsdorf erarbeitet.

Beide Autoren kennen mehr als 50 heute noch lebende Menschen, die, wie sie selbst, Nachfahren von an den Prozessen beteiligten Personen sind.

Vorankündigung



Tibke von Bartelsdorf
„angeklagt im Hexenwahn“

ISBN 978-3-8382-0069-9
erscheint voraussichtlich
im Oktober 2010



Anna, die alte Zauberin
„Der letzte Scheiterhaufen
von Rotenburg“

ISBN 978-3-8382-0079-8
erscheint voraussichtlich
im Oktober 2011

Es geht spannend weiter! In den Fortsetzungsromanen zu *Gretge – „mit Hexen verwandt, als Hexe verbrannt“* erfahren Sie, was aus den 10 Frauen geworden ist, die Gretge 1664 der Hexerei beschuldigt haben.

Weitere Informationen unter
www.hoops-archive.de